

der Druckerei bereits 1913 gedruckt wurde und als Feinde die Deutschen und Österreichern nennt. Also mußten die französischen Verantwortlichen 1913 genau gegen meine Worte der Krieg losbrechen machen. Von den Italienern wurde damals kein Wort gesagt, so daß die Annahme berechtigt ist, 1913 habe bereits die französische Regierung gewußt, daß Stetten im Kriegsfalle nicht mit uns gehen würde.

Das Vertrauensvotum in der französischen Kammer.

Die von der französischen Kammer mit 344 gegen 160 Stimmen angenommene Tagesordnung hat folgenden Wortlaut. Die Kammer nimmt die Erklärung der Regierung über die Umgestaltung der Armeeleitung zur Kenntnis, billigt ihren Entwurf, die Führung des Krieges und die wirtschaftliche Organisation des Landes unter einer vereinigten Leitung starker parlamentarischer, und geht am darauffolgend, daß die Regierung im Einvernehmen mit den Ministern die als unerlässlich erkannten Opfer vorzubringen wird, zur Tagesordnung über.

Befanngabe der Vlodierung Griechenlands.

Das französische Amtsblatt macht die Notifizierung der Vlodierung Griechenlands bekannt. Die so lange aufrecht erhalten werden soll, bis die Alliierten Genehmigung erhalten.

Die Ernährungsfrage bei Friedensschluß!

Von Dr. Ernst v. Schönerer-König.

Präsident des Deutschen Landwirtschaftsvereins und des Abgeordneten-Hauses.

Vor einigen Tagen habe ich im "Tag" vermerkt, wie ich glaube unmissverständlich, nachdrücklich. Das ist, daß durch die wunderbaren Veränderungen, welche sich im letzten Kriegsjahre im Weltgetreidebau, und damit in der ganzen Weltmarktlage, vollzogen haben, die heutige wirtschaftliche Lage unserer Feinde, und namentlich Englands, eine viel bedrohlichere geworden ist, als die unsere. England und seine Verbündeten haben heute schon Hungergefahr, welche uns ganz unvorstellbar erscheinen würden und welche doch noch immer weiter zu steigen drohen. Wir können Hungergefahr und Hungernot noch verhehlen, wenn wir uns weiter einschränken wie bisher und unsere Lebensmittelversorgung nicht zurückgehen lassen. Das andere aber: Wir werden in unserer Ernährung, wenn wir unsere Preise nicht auf die gegenwärtige Höhe der Weltmarktpreise heben lassen wollen, noch jahrelang, ob Krieg oder Frieden, ganz und gar auf die Verhungersgefahr unserer heimischen Landwirtschaft angewiesen bleiben.

Was ich indessen hier in einem anderen Aufsatze erörtere, hier, daß nach nicht für genug zum Ausdruck gebracht habe, ist die weitere Frage, daß bei der gegenwärtigen Weltmarktlage ein Friedensschluß zwar unseren Feinden selbst eine unvorstellbare Entlastung bringen, dagegen unsere Ernährungsfrage kaum wesentlich verbessern, sondern uns vielmehr gar noch um die zu ersparenden Subsidien aus Rumänien und anderen Disputationsgebieten bringen würde. Nach den eigenen Erklärungen des englischen Handelsministers Kinnaird wird England bei der Bedingung seines Bedarfs für das nächste Jahr fast ausschließlich auf die Zufuhren aus Australien angewiesen sein. Da aber jede Verfrachtung von Australien nach England einen Zeitraum von etwas sechs Monaten erfordert, heutzutage ist nur noch eine viel größere Lücke als gewöhnlich zwischen den Zufuhren aus Australien und der normalen Lebensmittelversorgung in Höhe von rund 20 Millionen Tonnen und über 10 Prozent — 2 Millionen Tonnen — verfehlt, und weitere rund 20 Prozent — 4 Millionen Tonnen — für Kriegszwecke in Anspruch genommen. Bleiben also für die gesamte Vorratserhaltung Englands höchstens 70 Prozent der normalen Friedensversorgung — 14 Millionen Tonnen, verbleibend. Und das zu einer Zeit, welche eine viel größere Lücke als zu Friedenszeiten verbleibt, um den Ginkubationsbedarf Englands und seiner Verbündeten decken zu können. Es ist wohl begreiflich, daß unter solchen Umständen in England und bei allen seinen Verbündeten die Sorge um die Vorkriegsmarktlage von Tag zu Tag wächst, und daß man sich nicht nur von den Deutschen, sondern von allen anderen Nationen, sondern namentlich auch die Kriegsmarktlage für Nahrungs- und Futtermittelversorgung fürchten werden. Denn jedenfalls wird man nur dadurch zu einer einigermaßen ausreichenden Lebensmittelversorgung gelangen und ein weiteres Steigen der Preise verhindern, wenn man die Lebensmittelpreise herabsetzen kann. Für uns dagegen würde der Friedensschluß, wie gesagt, noch auf lange Zeit hinaus ohne jeden Einfluß auf unsere Lebensmittelpreise sein, und auch auf unsere Vorratserhaltung bleiben, es sei denn, daß wir jetzt waren, unsere Preise bis zu einer Weltmarktpreisstufe auf

den Weltmarkt zu erhöhen, was man sich wohl kaum erlauben dürfte. Wir die den eben noch vor uns selbst angebotenen. Unter diesen Umständen wäre es aber doch, was unsere wirtschaftliche Lage so schwierig sein oder so schwierig werden, wie sie ist, der seine Abnahme etwas überhöhten Frieden zu schließen, so daß wir auch sonst uns und der ganzen Welt den Frieden wünschen mögen.

Und auf eines noch möchte ich hinweisen. Von sozialdemokratischer Seite wird noch immer immer häufiger gesagt, wir hätten im Kriege gelernt und würden noch mehr lernen müssen, unsere Volkswirtschaft sozialistischer zu regeln, sozialistischer oder kommunistischer Wirtschaftspolitik zu treiben. Das mag bis zu einem gewissen Grade zutreffen. Wir haben nicht sozialistischer, wohl aber sozialistischer gelernt. Wir haben auf Gerechtigkeit und Verbot gelernt, was unter Volkswirtschaft nach bewußt geworden. Wir sind durch unsere Vorkriegspolitik vom Weltmarkt aus uns zu einer gewissen Gemeinwirtschaft unserer Verbündeten Lebensmittelpreise zu gewöhnen, an der wohl niemand Geheiß findet. Aber das alles ist nicht, wie die Sozialdemokratie es immer behauptet, ein Internationalismus, sondern im Gegenteil ein ausschließlich nationaler. Grundgedanke. Und was nur darum durch die Erfahrungen dieses Krieges noch viel mehr gelernt haben sollten, ist die Notwendigkeit der Volkswirtschaftlichen Unterordnung, ist die dauernde Vorkriegspolitik, wie selbst erweisen zu können, und damit der Abnahme unserer zu einer ganz auf unsere Volkswirtschaft gerichteten nationaler Wirtschaftspolitik.

Ja! Mehr als das! Die beschränkte Gemeinwirtschaftlichkeit unserer Vorkriegspolitik würde vollkommen einseitig gewesen sein, wenn wir auch schon während des Krieges so ausreichend über selbständige Lebensmittelpreise verfügt hätten, daß eine allgemeine Einschränkung des Verbrauchs nicht erforderlich gewesen wäre. Als eine reale Sicherheit gegen die Lebensmittelpreise eines solchen Krieges, wie wir ihn jetzt zu betreiben haben, werden wir doch wohl nicht in sozialistischer Gemeinwirtschaft, von der niemand sonst weiß, sondern allein in der Steigerung unserer Lebensmittelpreise, und zwar durch die Produktion unserer Lebensmittel, unsere Vorkriegspolitik zu haben. Daß dieses Ziel durchaus erreichbar ist, wird für keinen Kenner unserer nationalen Produktionsmöglichkeiten zweifelhaft sein. (Köln, 29.)

Von einem Jahre.

Dezember.

11. Im Westen und auf der russischen Front nur kleinere Kämpfe.
12. In den albanischen Grenzgebieten machen die Österreichischen 6500 Gefangene und erbeuten 40 Geschütze.
13. Im Sandkampfe nördlich von Gragnano wurden von 11-Posten der Alliierten im Mittelmeer versenkt: Hilfskreuzer und Torpedobootscharakter: 6 englische (38 000 Tonnen) und 2 französische (11 000 Tonnen); Transportschiffe mit Kriegsmaterial: 19 englische (22 000 Tonnen) und 6 französische (22 000 Tonnen); sonstige feindliche Fahrzeuge: 14 englische (50 000 Tonnen), 5 französische (9000 Tonnen), 8 andere (11 000 Tonnen).
14. Hebräer Ruhe. Aus dem Distanz räumen die letzten englischen und französischen Nachschubtruppen. In Nordost-Montenegro etwa 1000 Gefangene.
15. Die übermiegende Ruhe hält, abgesehen vom Balkan, allenfalls an. Albaner und Moslems beginnen an dem Kampfe gegen Montenegro teilzunehmen.
16. Im Westen lebhafteste Artillerie-Tätigkeit. Russische Vorkämpfer in der Gegend des Dneprjansk-Secs und an der Beresina-Mündung werden verlustreich abgewiesen.
17. Auf seinem Kriegsschauplatz etwas von Bedeutung.

Rassauische Nachrichten.

Weilbach. Die großen Unterhaltungen des kürzlich verstorbenen Kassenscheiters Wuth beim Spar- und Darlehensbankverein sind durch eingehende Revision mit 50 000 Mark festgesetzt worden. Zwei Verwaltungen der Kassenscheiters sollten folgende Beiträge: Der Kassenscheiter, der für den Kassenscheiter Wuth ausgesprochen hatte, wird mit der Zahlung von 10 000 Mark belohnt. Ferner wurden durch noch vorhandene Schulden der Kassenscheiter Wuth 10 000 Mark aufgebracht. Der Kassenscheiter wird somit 20 000 Mark und der Kassenscheiter von 30 000 Mark wird in Anspruch genommen. Für den noch lebenden Kassenscheiter haben sich die Mitglieder der Kassenscheiter innerhalb 10 Jahren zu zahlen, und sie haben sich zu diesem Zweck verbündet, noch die angegebene Zeit als Mitglieder in der Kasse zu verbleiben.

Er hat aufhören hinter den langen, dunklen Wimpern. Dann wollte er sich entsinnen und danach greifen und so schaltete, diese fern, unheimliche Seele. Aber dann kam immer irgendein eisiges Lachen oder ein spöttisches Lächeln, doch die Seele, — die Seele war nicht da. Und entschuldigte er von neuem die Lippen zusammen und schaltete sich einen großen, großen Toren, der nach etwas suchte, was gar nicht vorhanden.

Er heute, heute Nacht, als er nach diesen langen, einsamen Stunden endlich schlief und schlief nach dieser Seele, meinte er in dem Augenblicke, daß seine Frau noch auf war, was sie sonst nie tat, ein wenig seines kühnen Geistes zu erheben. Denn wenn er nicht schlief, dann war er mit der Seele, der in der Seele, — so muß er doch eine. — Er, Rainer, besaß sie wieder, ließ über sie und streifte sie wieder, stummend noch mit seinen Lippen — doch eine — Seele haben? Sollte er sie wieder? Aber nein, sie sollte jetzt immer zu Licht und Wahrheit, lieber wollte er aufhören, daß niemand ihren Schimmer höre. Wenn er nur nicht selber so schlief, wenn er nicht auf den Gedanken, daß er nebenan an seinen Schreibtisch, um zu arbeiten. Aber über die Arbeit lag sein Blick durch die offene Tür auf die Schlafkammer. Und eine, daß er selber gewußt wie es gekommen, hatte er plötzlich ein kleines altes Bildchen in der Hand. Abgerissen, mit Goldschmuck. Da lebte er sich zurück und blätterte darin. Schnell hin- und her, um seine Hand. — Seite um Seite. In unbestimmten Stunden einsam geküßten, anständig, verhöhlen, — denn er schamte sich ein Dichter zu sein. Er künzte den Kopf in die Hand und las, während sie weiter schlummerte, — und, — abgemessen, — der diese Wieder hatten.

Ich kann nicht um Liebe betteln, Denn Liebe ist gar so leicht, So brennen mich deine Augen, Wie Feuer das bürde dich. Sie brennen mit lebender Wärme, Mein Inneres hast Du entzündet, O Herz, warum nimmst Du nicht eher Her den Namen dich liebend in acht? Nun ist es, das Unschick, geliche, Nun ist in die Seele hinein Wie ein Funken von deinen Augen Und flackert sie ein, allein. Und möchte heraus und sich zeigen, Und ich brauche es doch anstrengt zu sein, Du bist es alleine entzündet, — Ich bette nicht um mein Glück. Vom Kaminfeuer leuchtete die kleine, gelbe Flamme drei.

(Fortsetzung folgt.)

Neunfährten (Rheingau). Eine kleine Bäuerin ließ sich in Paderborn durch zwei Jungen in Hund Winter belohnen. Als Preis bezahlte die Frau 300 Mark für das Hund, also insgesamt 30 Mark. Die Bäuerin hatte, so wie sie in den Hund einen vorzüglich geformten Mannchen setzen wollte. Sie schnell erreichte sie wieder Paderborn, wo die beiden Jungen ermittelt wurden. Sie werden nicht bestraft, aber mit ihnen auch die Frau, weil sie den Hundpreis überlassen hat.

Aus dem Niesgau. Heber den Wälder mit Eiern werden ganz unglaubliche Einzelheiten erzählt. So schreibt dem 3. Kreisblatt ein Leser, daß in Endingen schon 45 Hühner, in Rietfeld 52 Hühner, und in Hattersheim sogar bis zu 60 Hühner, für das 11. Dezember worden seien. Das geht denn doch über die Hauszahl!

Alberleiden. Das vierjährige Söhnchen der Witwe Georg Ugenoff dahier machte sich an einem mit einem Tasse Milch beladenen Wägelchen zu schellen, dabei kam daselbst ins Rollen, das Kind stürzte ab und trat das Kind so unglücklich am Kopf, daß es in der folgenden Nacht starb.

Oberhesseln. Wie dem "Tagbl." mitgeteilt wird, hat die obige Expedition an der den Hirschgärdern ein kleines Kuchlein gesteckt, in dem eine die Hälfte der Leute die Herausgabe des neuen geringen Lohnes verweigert. Ob die Leute nun gehandelt haben, wissen wir nicht. Viele Leute stüßten sich darauf, daß die Kuchlein an dem Ende, die durchwegs Schmeichelei für ihren Gebrauch von 200 bis 400 Pfund schätzten, viel zu wenig abgeben würden.

Alberlei aus der Umgegend.

Mainz. In der obigen im Felde gelegenen Fabrikstraße eines Hirschgärders aus Mainz hatte der Besitzer am Schupfen seiner "Schweinchen" einen Selbstmord zu tun, in dem er einen kleinen, das die Explosion beim Öffnen der Schupfen eintrat, wurde. Als in einer der letzten Nächte die Schupfen, das Schwein zu fesseln, ging der mit Schrot geladene Schupfen los. Die Schupfen fuhren das Schwein. Ob oder wie sie verletzt wurden, steht noch dahin.

Unter holländischer Flagge segelt nach einer Warnung der Polizei eine holländische Fregatte, die mit einer Gewerbetreibenden mehrere holländische Personen beiderlei Geschlechts nach Deutschland bringen will, angeblich in der Absicht, für das Deutsche Reich in Ausland Posten, Kolonial, Bücher usw. zu verkaufen. Die Leute tragen unbedeutend eine rote und weiße Kleidung mit Aufdruck. Es wird darauf hingewiesen, daß derartige Sammlungen verboten sind und um Anzeigen bei vorfindenden Fällen zu bitten.

Das Groß-Händleramt gibt folgendes bekannt: Wie von verschiedenen Seiten berichtet wird, sollen Landwirte mit ihren Kartoffelverträgen nach juristischen in der Hoffnung, höhere Marktpreise zu erzielen. Wenn dies tatsächlich geschehen sollte, unter der Bedingung, daß der Staat sich für die Marktpreise, so werden darauf aufmerksam, daß uns der Herr Präsident der Kriegs- und Ernährungsamt ermächtigt hat, öffentlich darauf hinzuweisen, daß die Kartoffelpreise unter keinen Umständen geändert werden. Die Landwirte können also nicht damit rechnen, durch Zurückhalten ihrer Vorräte höhere Preise zu erzielen.

Zwischen der preussischen und der holländischen Regierung ist nachfolgende Vereinbarung abgeschlossen worden: Die Beziehungen der Studienanstalten (Oberrealschulen) in Hessen sind als gleichberechtigt mit den Studienanstalten der Studienanstalten in Preußen anzusehen. Demgegenüber gelten die Beziehungen der Studienanstalten (Kurse der gymnasialen, realschulischen und Oberrealschulischen) in Preußen als gleichberechtigt im Herzogtum Hessen.

Bermischtes.

Von der deutschen Frau im Kriege erzählt ein Amerikaner, der während des Krieges zehn Monate in Deutschland gelebt habe, in der "Times" ein Bild, das nach mancherlei Wahrheitsgehalt und zwar abgelesenen Gefühls leben läßt. „Die deutsche Frau im Kriege“, schreibt er, „ist eine Frau, die die Frauen regiert. In den Häusern wird fast nur noch gekocht und gekleidet. Die Geschwätzen haben und strecken in den Geschwätzen, wenn sie auf Kundschaf warten. Die Frauen sitzen in den Straßenbahnen, in den Bahnhöfen, in den Logen in den Theatern und in den Kassen. Die Frauen tragen nicht mehr die ganze Mode der Welt, auch die Kleidung ist auf höhere Weise einfach geworden. Die Frauen, die in den Häusern arbeiten, — und es sind ihrer Millionen — tragen alle eine Schürze von gleichem Schnitt. Diese Schürze, wie sie einst bemerkt wurde, und die Färbung der Schürze. Eine holländische, die sich in einer holländischen, deutscher Frauen bestand ihre Bemerkung für sie, so sie Seiten des männlichen Frauenlebens aus. Die deutschen Frauen waren als solche entsetzt, und die arme holländische, die man nicht hatte, daß das Temperament ein holländischer Zeitgeist zu jungen Mädchen war, wurde so herabgemacht, daß sie zu einem entsetzt. Eine deutsch-amerikanische Dame, die sich in einer holländischen in Hamburg weilt, das berühmte „Welt kenne England mitzunehmen“, verlor ihren ganzen Bekanntenkreis und wurde von niemand mehr eingeladen. ... Aber dem braven „Neutralen“ das alles wohl aufzureden haben mag?

Geschäftlicher Bekanntheit



Denkt an uns! Sendet

Galem Aleikum

(Mohammedstück)

Galem Gold

(Goldmündstück)

Zigaretten.

Willkommenste Liebesgabe!

20 Stück, selbstpostmäßig verpackt, portofrei!

30 Stück, selbstpostmäßig verpackt, 10 Pf. Porto!

Original: Tebak o Cigarettenfabrik Yemidze Dreyden

Joh. Hugo Behr, Hoflieferant S.M. Königs-Sachsen

Preis Nr. 3 4 5 6 7 8 9 10

4 5 6 7 8 9 10 Pf. d. Stück

ausgegeben durch Kriegerauschlag

Transit

Vied Rainer.

Gedichte einer Ehe von Reineke von Winterfeld.

(10. Fortsetzung) (Nachdruck verboten)

Als dann am Abend wieder die Gegenstände durch Zimmer schwebten, — wie ich, einhüllend — war ihre Seele fröhlich und ruhig geworden. Sie schaltete sich über ihre Schwermut und sah glückselig zu den beiden herüber, die dann im Umkreis der Lampe am Rainer hinstanden.

Sie schaltete, Ellen, daß du nun wieder fort müßt. — Nun wird dein Spiel sehr selten.

Nun klingst du eine Flöte an und nicht.

Da, dein Schmetterling fliegt wirklich gut. — Sie hat nur viel Freude damit gemacht.

Und wie sie ihre Flöte ein.

Nun komm, du schickst in Zimmer den Rainer und Ganten was vorüber. — Aber ich nur ein, wie, in einem Monat kommt ja Winter.

Das nicht.

In einem Monat, — ja. — Wie wird's in einem Monat sein?

8

Auf die Tische und Lärme von Königsberg hat der erste Schnee. In großen, schimmernden, langgestreckten Flocken.

Es war Winterzeit. In der Rainer Hand Glühwein und Harz und die weiche und weiche werdende Straße. Rainerlos hat der helle, weiche Schnee bis zur Erde. Die letzten Wollen flogen die gelben, spitzeren Haare über die Schichten. Wieder noch als kam ihnen das kleine überaus gelbe. Wie in hohem Entzücken hatten die schimmernden Augen ins Meer. Bei jedem Gedächtnis aus der Straße, jeden fernsten Augenblick hatte sie zu kommen. Dann sah sie nach der Uhr.

„Halt, mein Schatz, ein Glas! — Amantje Stunden in der gleichen Zeit!“

Wieder ging sie auf und ab, — rublos, — die Hände an die Schichten gepreßt.

Dann fiel sie schlafend in eine Schlafkammer, preßte den Kopf tief in die Kissen und schloß die Augen.

Träume sie? — War das nicht wirklich ein Glas, ein großer, hoher, schwarzer? Und daneben in der kleinen Kiste ein armes, kleines Kind? Und daneben ein Mann, — ein Mann, tief gebogen, schlafend?

Wie war es eingeleitet?

Sie merkte nicht, daß draußen der Winter geöffnet wurde. — Daß jemand dann die Tür zum Garten aufschloß. Dr. Ernst Rainer, blüß, übermüdet, tief einem Blauent in der Schmelze stehen und sah auf seine schlafende Frau.

„Nun, — Er muß sich erheben mit der Hand über die Stirn. — Du kennst Schmelze, barfüßig, barfüßig arbeitete etwas.“

Wie sie wirklich aufschauen mochte? — Sie war so wirklich so geistig um die Uhr. — Da ging er tief auf den Rücken über den Kopf und schloß die Augen.

Wie rot das Haar glüht gegen die weiche Haut? Wie grünlich ihr Gesicht? — Er hat es noch so geliebt. Sie hatte es auf im Schlaf und war den Kopf auf die andere Seite. — Er richtete er sich auf. Und verlor die Hände. Und sah so herab auf sie in großer, tiefer Qual. Denn Doktor Rainer hat schwer darunter, daß er die Seele seines Weibes nicht finden konnte. Er sah sie nur schon jahrelang danach. Er war es ihm, als wäre er

